Qk. 330, 40

Z f 930

Als der
Wohl-Ehrwürdige, Großachtbare und Wohlgelahrte Herr,

HERR

M. Carl Tiedemann,

Wohlverordneter Diaconus in Elstra,

Sich mit der
Wohl-Edlen, Viel-Ehr- und Tugendbelobten
Jungffer,

JUNGFFER

Johannen Sophien,

Des
Wohl-Ehrwürdigen, Großachtbarn und Wohlgelahrten Herrn,

Herrn Johann Fischers,

Wohlverdienten Pfarrers zu Constappel,

Jüngsten Jungffer Tochter,

Den 7. Junius, 1735. ehelich verband,

Entdeckte Ihm die vernünfftigen Absichten der jährlichen Zusammenkunfft derer Weißischen Kinder, und wünschte Ihm zugleich in ihren Nahmen vieles Glück,

M. Christian Friedrich Weiße,

Conrector in Meißen.

DRESDEN, mit Harpeterischen Schrifften.

Wohl-Ehrwürdiger, Großachtbarer und Wohlgelahrter,

Insonders Hochgeehrter Herr und Schwager,

Ich habe die Ehre und das Vergnügen Ihro Wohl-Ehrwürden im Nahmen derer Weißischen Kinder zu Dero angenehmen Ehe-Verbindung Glück zu wünschen. Ich thue dadurch nichts anders, als was mir die Verfassung unserer einträchtigen Versamlung anbefiehlt. Und Sie sind der erste, vor welchen wir mit vereinigten Willen das reine Opffer treuer Wünsche niederlegen. Der unschuldige Entschluß, den wir nunmehr vor zweyen Jahren gefaßet haben, wird Ihnen wissend seyn. Wir haben eine Gesellschafft in der Gesellschafft aufgerichtet. Und ob uns gleich einerley Blut und Nahmen als Geschwister schon fest genug verband, so haben wir doch dieses Diamantene Band noch fester zugezogen. Kurtz; wir sind einig worden, jährlich eine einträchtige Zusammenkunfft zu hal-

ten. Unsere Absichten hierbey sind rein und löblich. Sie erlauben nur, daß ich Ihnen selbige mit wenigen entdecke. Es will solches fast nothwendig seyn, wenn wir die Unschuld unserer Verbindung retten wollen. Sie wissen selbst, wie geschäfftig sich der Neid bezeiget, denen besten Handlungen derer Menschen falsche Absichten anzudichten. Sie wissen, wie hoch in unsern Tagen die Unvernunfft unverschämter Tadler gestiegen sey. Ich leugne nicht, daß viele Zusammenkünffte unserer Landes-Leute sich auf einen straffbaren und lasterhafften Endzweck gründen. Bald müssen sie einigen Menschen, die nichts, als müßig gehen, gelernet haben, zu einen Mittel werden die kostbare Zeit zu verschwenden, und dem Schöpffer die anvertrauten Lebens-Tage abzustehlen. Bald sucht die rasende Wollust einiger Zärtlinge hierbey Gelegenheit zu finden durch köstliche und überflüßige Speisen den morschen Bau des menschlichen Leibes zu Boden zu werffen, und den kleinen Rest des Verstandes vollends unter Wein und andern starcken Getränckе zu begraben. Wir verfluchen diese Absichten. Und unsere Verfaßung hat sie

völlig

völlig aus unserer Zusammenkunfft verbannt. Denn sie erlaubt uns jährlich nicht länger, als zwey Tage, beysammen zu seyn; sie verstattet uns nicht mehr als zwey, oder vier, Speisen von ordentlicher Hauß-Kost nebst den bekannten Gersten-Saffte aufzusetzen. Unsere Zusammenkunfft hat erstlich diese Absicht: das angenehme Andencken eines Vaters zu befestigen, der ietzo bey seinem Erlöser eine vollkommene Glückseligkeit genieset. Ach, Vater! Ach, seeliger Vater! Hier fängt die tieffe Wunde wieder an zu bluten, die uns vor einigen Jahren dein harter Todes-Fall geschlagen hat. Hier wird aufs neue Bangigkeit und Wehmuth in unsern Hertzen rege, und bittre Seuffzer begleiten unsre Thränen. O schmertzliches Andencken, so uns an einen Verluste errinnert, der unersetzlich ist! O was haben wir mit dir verlohren! Einen Mann, dessen muntern und gesunden Leib eine weise und gesunde Seele zierte. Einen Mann, der Klugheit, Witz und Tugend zu seinen Zwecke machte. Einen Priester, der so lebte, wie er lehrte. Ein Muster wahrer Redlichkeit. Einen Freund = = = doch, halt ein, verwegene

❋ ❋ ❋

Feder! Wie leichte köntest du durch ein zwar wohlverdientes, aber allzufreyes, Lob annoch in den Grabe die Bescheidenheit eines demüthigen Vaters beleidigen? Ich sage also nichts mehr, als dieses: Die Kirche hat an ihm einen treuen Diener; die menschliche Gesellschafft einen redlichen Bürger; und sein Hauß einen rechtschaffenen Herrn und Vater verlohren. Was kan also gerechter, als unsre Absicht, seyn? Ich will Ihro Wohl-Ehrwürden selbst das Urtheil überlassen, ob es unerlaubt und unrecht sey, das Andencken eines Vaters zu verneuern, dem wir nächst unsern Schöpffer, Blut und Leben zu dancken haben? Eines Vaters, dem unsere vernünfftige Aufferziehung so viele sorgenvolle Tage, so viele schlafflose Nächte verursachet? Eines Vaters, dessen zärtliche Liebe uns mit unzehlichen Wohlthaten überschüttet? Eines Vaters, dessen feurige Seuffzer uns von GOTT, als er noch lebte, so viel Glück und Seegen erbeten? Dessen Lebens-Wandel uns ein Muster eines tugendhafften Lebens hinterlassen? Der uns durch nichts, als seinen Todt, betrübet hat? Warlich! derjenige würde GOttes Befehl

aus

❀ ❀ ❀

aus der Bibel, die kindliche Pflicht aus der Welt, und alles menschliche aus denen Menschen nehmen, welcher eine Absicht tadeln wolte, die Vernunfft und Schrifft billiget; und die eine uralte und allgemeine Gewohnheit in ein Gesetz verwandelt hat. Ehrwürdiger Greiß! wohlverdienter Vater! der du ietzo deiner ewigen Ruhe geniessest, wer wolte sagen, daß du unseres geringen Andenckens unwürdig seyst? Ach! dein redliches Blut, so in unsern Adern wallet, gestattet uns nicht, deinen geliebtesten Nahmen in das Grab einer schändlichen Vergessenheit zu legen, und uns mit dem Laster einer verhaßten Undanckbarkeit zu beflecken. Was ist sonst wohlgearteten Kindern ausser einen süssen Andencken übrig, womit sie die gantz ungemeine Liebe ihrer Eltern nur etwas vergelten können? Wolan denn, ihr danckbaren Zweige von Weißens Stamme, laßt euren verstorbenen Vater fernerhin in euren Hertzen leben! Stellet euch beständig seine Tugenden zu einen Muster vor! Und wenn ihr einmahl zu euren Vätern versammlet werdet, so nehmt sein Bild mit in das Grab! Ach! könteſt du, o glücklicher Geist unseres Va-

ters! köntest du aus deiner seeligen Wohnung einen Blick in deiner Kinder Hertzen thun; was vor zärtliche Regungen, was vor grünende Denckmahle deines Nahmens, deiner Liebe, deiner Frömmigkeit würdest du daselbst erblicken. Doch, dieses kindliche Andencken ist es nicht allein, das unsere Zusammenkunfft zu ihrer Absicht führet. Wir haben noch eine weit höhere Pflicht, die uns hierzu verbindet. Der grosse GOtt lebt noch, der ehemahls von seinen majestätischen Throne unter Blitz und Donner denen frommen Kindern frommer Väter biß in das tausende Glied wohlzuthun versprochen hat. Viele tausend Exempel der alten Zeit, und viele tausend der neuern haben die Erfüllung dieser liebreichen Verheissung bestätiget. Und, o HERR, du grundgütiger GOtt! wer sind wir, daß du auch uns würdigest erfreute Zeugen deines wahrhafften Versprechens zu seyn? Ach! auch wir genießen die unverdiente Gnade, vergnügte Erben des väterlichen Seegens zu werden. Zwölff Kinder schenckst du unsern Vater. Keines ist gebrechlich und von ungestallten Gliedern. Keines ist von blöden Verstande. Keines wird

ein

❀ ❀ ❀

ein Hertzeleid des Vaters und ein Schand-Fleck seines Nahmens. Keines geht verlohren. Alle, biß auf zwey, welche gleich die Wiege mit den Sarge verwechselt haben, und in den zartesten Alter in eine beßere Welt gegangen sind, wachsen auf und blühen zur Freude ihrer Eltern. Alle kommen zu Ehren und einen standesmäßigen Auskommen. Alle sind mit ihrem Glück zu frieden. Die meisten, biß auf eines, welchen wir zu seiner Zeit recht brüderlich gleichen Vortheil wünschen, haben das Vergnügen bey süsser Eintracht einen hertzlich geliebten Ehe-Gatten zu küssen. Die meisten erfreuen sich als Eltern über das wachsende Glück ihrer Kinder. Kurtz; der väterliche und großväterliche Seegen zeigt sich allenthalben. Seltenes Glück bey so verderbten Zeiten. Ihr Neider unseres Geschlechts, die ihr etwan diese unschuldigen Zeilen lesen möchtet, ich bitte euch um der Liebe willen, die ihr euren Brüdern schuldig seyd: Setzt diese Worte nicht in die Classe eitler Prahlereyen; seht sie nicht als eine elende Frucht eines straffbaren Hochmuths an. Der allwissende GOtt, der unser innerstes erforschest, weiß, aus was

❀ ❀ ❀

vor Hertzen selbige geflossen sind. Kein vermessener Stoltz, keine unzeitige Eigenliebe, keine falsche Ehrbegierde; sondern Liebe, Freude und Danckbeflissenheit haben mir dieselben in den Mund geleget. Er weiß, daß ich hier die Wahrheit rede. Er weiß, daß wir diesen Seegen nicht vor unser Werck, nicht vor unser Verdienst; sondern vor eine göttliche Wirckung und ein gnädiges Geschenck des Himmels halten. Er weiß, daß wir hierbey nicht unsere, sondern seine Ehre suchen. Ist es aber unrecht, die Ehre GOttes auszubreiten? Ist es unrecht, die schönen Wunder seiner väterlichen Güte zu erzehlen? Ist es unrecht, daß der Mund die reinen Triebe der Liebe, der Freude, der Verwunderung, der Danckbeflieſſenheit an den Tag zu legen suchet? Die Wahrheit spricht hier: Nein. Und ich gebe meinen Beyfall durch ein Demuthvolles Schweigen. Je zahlreicher aber die himmlischen Wohlthaten sind, und je grösser der göttliche Seegen ist, den die Menschen unverdient genieſſen; zu desto grösserer Liebe und Danckbeflissenheit wird er sie gegen das Wesen aller Wesen, von dem er kömmt, verbinden. Wie?

Sol-

❀ ❀ ❀

Solten denn wir allein bey so häuffigen Spuren göttlicher Gnade unempfindlich seyn? Solten wir uns allein einer unverantwortlichen Undanckbarkeit schuldig machen? O! wir müsten alles menschliche (ich will nicht sagen, christliche) von uns abgeleget haben, wenn wir unser Hertz hierzu bereden könten. Ihro Wohl-Ehrwürden sehen also hier die andere Absicht, so uns zu einer jährlichen Zusammenkunfft einladet. Wir lassen es nicht genug seyn, daß ein jeder von uns zu Hause vor sich in der Stille seinen himmlischen Wohlthäter lobet, und ihm vor den Seegen unsres Hauses dancket. Wir haben auch über dieses mit guten Bedachte alle Jahre einige Tage ausgesetzt, da wir mit vereinigten Seelen-Kräfften bey dem gnädigen GOtt unserer Väter unsre schuldige Pflicht abstatten. Wir preisen in diesen Tagen mit innigster Bewegung unserer Hertzen die wunderbare Güte GOttes. Wir legen in tiefffster Ehrfurcht das demüthige Danck-Opffer vor seinen geheiligten Throne nieder, dazu uns seine väterliche Wohlthaten gegen uns verpflichten. Wir sind auf Mittel bedacht, wie wir uns einer so unverdienten Gnade würdig

❀ ❀ ❀

dig machen können. Wir empfehlen GOttes treuen Vater-Händen uns und unsre Sachen. Wir flehen ihn, daß er fernerhin mit uns seyn wolle, wie er mit unsern Vater gewesen ist. O wohl dem Hause, das GOtt zum Freunde hat! Wohl aber auch dem Hause, wo wahre Eintracht blüht! Geliebte Eintracht! du bist das beste auf der Erden; du bist das Band und die Stütze menschlicher Gesellschafft; du bist der angenehme Zucker, so alle Bitterkeit versüsset; die Tugend, so die rauhe Wüsten dieser Welt in ein Paradieß verwandelt. Viele wünschen und suchen dich vergebens. Wir hoffen dich beständig zu erhalten. Und solte nicht hierzu unsre jährliche Zusammenkunfft ein gutes Mittel seyn? Es dünckte mich zwar Anfangs, unsere Bemühung sey unnöthig. Denn, sind wir nicht zusammen Brüder? Führen wir nicht gleichen Nahmen? Wallt nicht gleiches Blut in unsern Adern? Scheinet nicht der redliche, stille, saufftmüthige und friedfertige Geist unseres Vaters noch in uns zu leben? Haben wir nicht das Vergnügen, daß wir uns noch niemahls unter einander versöhnt haben?

Doch,

❀ ❀ ❀

Doch, unterschiedene betrübte Klagen, welche ich von andern hörte, und eine reiffere Uberlegung hiessen mich gantz anders dencken. Die gröste Flamme nimmt gemächlich ab und fängt an auszugehen, wenn sie nicht beständig neue Nahrung findet. Und die feurigste Eintracht kan endlich matt werden, sincken und verlöschen, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit gestärckt und unterhalten wird. Eine weise Führung GOttes hat uns hier und da zerstreuet und wir haben ihren Wincke folgen müssen. Die Entlegenheit der Oerter, wo uns GOtt ein Plätzgen angewiesen, und die Geschäffte unseres Berufs gestatten nicht, so offt zusammen zu kommen, als wir wünschen. Es vergehen Wochen, Monathe und Jahre, daß wir uns einander weder sehn noch sprechen können. Wie leichte kan bey solchen Umständen die brüderliche Einigkeit erkalten? Wie leichte kan hierbey die muthwillige Zunge eines boßhafften Verläumders, der in eines andern Unlust sein Vergnügen sucht, Gelegenheit nehmen, auch unter denen verbundensten Gemüthern den bösen Saamen bittrer Zwietracht auszustreuen? Und was

kan

❋ ❋ ❋

kan solches glücklicher verhindern, als eine jährliche Zusammenkunfft, da aller Gegenwart und liebreicher Umgang denen Flammen der Eintracht neue Nahrung geben? Da Hertze, Mund und Hand durch die kräfftigsten Versicherungen das alte Freundschaffts-Band erneuern? Da neugewechselte Liebes-Proben wiederum den Bund der Einigkeit versiegeln? Ihr Kinder meines Vaters, vergeßt diese Absicht nicht, wenn ihr zusammen kommt! Ach! Ich beschwöre euch bey der ruhenden Asche unseres friedfertigen Vaters; Haltet fest bey euerer Eintracht! Bleibt fernerhin ein Hertz und eine Seele! Errinnert euch stets derer wohlmeinenden Worte, so jene sterbende Lippen, jene halberstarrte Zunge zu euch sagte: Kinder, lebt friedlich mit einander! Ja, stellet der Welt an euch ein Muster vor, wie fein und lieblich die Eintracht treuer Brüder sey! Seelen, die in stiller Eintracht leben, werden auch der Brüder wahres Wohl zu Hertzen nehmen. Und dieses ist die vierte Absicht unseres Entschlusses. Wir sind verbunden nach Vermögen aller Menschen Glück und Wohlfarth zu befördern. Wie vielmehr

der

der Brüder? Wir haben eine Pflicht auf uns, die da befiehlt, den Uberfluß von unsern Kräfften der gantzen Gesellschafft, in die uns GOtt gesetzet hat, aufzuopffern. Wie vielmehr den Brüdern? Wir haben das Recht einen jedweden bey unsern Anliegen um Beystand und Hülffe zu ersuchen. Wie vielmehr die Brüder? Die unaufhörliche Mischung des Guten und Bösen auf der Welt verspricht uns kein immerwährendes Himmelreich auf Erden. Und nichts ist beständig, als die Unbeständigkeit. Allzeit wechseln Glück und Unglück, Leid und Freude, Furcht und Hoffnung bey uns ab. Bald ist das Gemüth unruhig; Bald überfällt uns Schmertz und Kranckheit; Bald setzet uns ein Todes-Fall in schweres Trauren; Bald raubt ein hartes Schicksal unsre Güter; Bald schrecket uns Gefahr; Bald drücken uns Hauß- und Amts-Sorgen; Bald heißt uns die Verfolgung frecher Feinde seufftzen. Bey wem sollen wir aber in Betrübniß Trost, in verwirrten Sachen Rath, und in Noth und Mangel Hülffe suchen, als bey denen, die einen Nahmen, ein Blut, ein Hertz und eine

See-

Seele mit uns haben? So gerecht und nöthig diese Absicht ist; so bemüht sind wir bey unserer Zusammenkunfft, dieselbe zu erreichen. Wir theilen aus redlichen Hertzen Glück und Unglück mit einander. Eines Vergnügen ist unser aller Vergnügen. Und eines Schmertz ist unser aller Schmertz. Ein jeder schüttet voller Vertraulichkeit sein Anliegen in des andern Schooß, und verspricht sich guten Beystand. Ein jeder ist willig einen Theil von des andern Sorgen auf sich zu nehmen. Ein jeder ist begierig den andern mit Rath und Hülffe zu erfreuen. Man legt aus guten Hertzen etwas Geld zusammen, den Mangel armer Freunde zu verringern. Kurtz; ein jeder ist besorgt des andern Zufriedenheit und Ruhe nach Vermögen zu befördern. Haben wir nun GOtt, was GOttes, dem Vater, was des Vaters, und denen Brüdern, was derer Brüder ist, gegeben; wer wird uns alsdenn mit Recht tadeln, wenn wir bey unserer einträchtigen Zusammenkunfft ein unschuldiges Vergnügen zu unsrer fünfften Absicht machen? Murrt immerhin, ihr eigensinnigen und verdrüßlichen Catones! Nennt unsre Absicht

la-

lasterhafft! verdammet unsre Freude! Wir werden euer strenges Urtheil, so nach lauter Thorheit schmecket, wenig achten. GOtt und die Gesetze schützen unsre Unschuld. Die sind gütiger, als ihr. Die erlauben uns ein gemäßigtes Vergnügen. Wer getraut sich zu erweisen, daß der größte Sauertopff der beste Christe sey? Ja, grosser GOtt! wer würde wohl so thöricht handeln und durch erzwungene Ernsthafftigkeit, durch kindischen Eigensinn und durch verstellte Traurigkeit die ohnedem elenden und betrübten Tage seines Lebens noch elender und betrübter machen? Laßt uns also ohne Furcht einer unschuldigen Freude genießen, die uns der Himel gönnt! Laßt uns versichert leben, daß eine angenehme Verändrung, ein kurtzer und süßer Umgang mit unsern Brüdern, ein freundliches Gespräch, eine fröliche Mine unseres liebreichen Wirths, ein lustiger Spazier-Gang und dergleichen uns zu keinen lasterhafften Menschen machen werden. Auf diesen fünff Absichten ruhet unsre jährliche Zusammenkunfft. Und die Wahrheit selbst giebt ihnen das gute Zeugniß, daß sie vernünfftig sind. Doch noch

❀ ❀ ❀

eins ist zu errinnern übrig. Nichts ist bey denen verderbten Sitten dieser Welt gemeiner, als daß öffters die besten Absichten in die schlimmsten nach und nach verwandelt werden. Laßt uns also unsern Neidern keine Gelegenheit zu lästern geben! Laßt uns vor die Ehre unserer Versammlung wachen! Laßt uns alle Zugänge sorgfältig bewahren, damit sich keine falschen Endzwecke mit einschleichen, und unsere vernünfftigen Absichten zu Schanden machen können. Ich weiß nicht, Wertheſter Herr Schwager, ob der unverdiente Seegen unserer Familie; oder der Ruff von unserer stillen Eintracht; oder beydes zugleich unter denen Endursachen mit gewesen, wodurch Sie in unser Hauß gezogen worden. Davon aber bin ich durch viele Proben völlig überzeugt, daß keine andere als vernünfftige Absichten Dero Geehrteſte Person mit unserer geliebten Schwester Tochter verbunden haben. Je vernünfftiger aber Dero Absichten hierbey gewesen sind, desto gesegneter wird Dero Ehe seyn. Wir aber bewundern auch hier in tiefſter Ehrfurcht die weise Führung des liebreichen

Him-

❀ ❀ ❀

Himmels. Wir verehren GOttes gütige Vorsorge mit der zärtlichsten Danckbeflissenheit. Wir nehmen mit vergnügten Hertzen Theil an Dero Freude. Wir sehen Dero glückliche Verbindung als ein neues Wachsthum unsres Hauses an. Wir versprechen uns von Dero Redlichkeit und Tugend eine wahre und unzertrennte Freundschafft. Ach! wäre es möglich, daß der Geist unseres seeligen Vaters seine ruhenden Glieder aus den Moder und der Verwesung sammlen; wäre es möglich, daß er sein zurückgelaßenes Fleisch und Blut, die Kinder, in welchen er noch lebt, einmahl besuchen könte; was würde er zu diesen Wachsthum seines Hauses sagen? mit was vor einer gelaßenen und lächelnden Mine würde er sein innigliches Wohlgefallen zu erkennen geben? Ja, solten sich nicht seine schlaffenden Gebeine vor Freuden noch bewegen, wenn sie einiger Empfindung fähig wären? Wir wünschen endlich mit der zärtlichsten Bewegung unsrer Seelen: GOtt lasse Sie bey unzertrennter Eintracht die guten Absichten erreichen, die Sie sich bey Dero Ehe vorgesetzt ha-

Z 930 X 3578297 VD18

ben! Er mache Sie zu einen gesegneten Vater vieler gesegneten Kinder! Er versüße Ihnen alle Bitterkeit, so den Ehestand begleitet. Kurtz; er laße diese Verbindung ein wahres Mittel zu Dero Zufriedenheit seyn! Und hiermit werden wir Ihnen alles von GOtt erbeten haben. Uns aber schencke der HErr, (wenn anders unser Wunsch sein Wille ist,) noch offt Gelegenheit, uns über das beglückte Wachsthum unsres Hauses zu erfreuen und uns unter einander Glück zu wünschen. Gnädiger Himmel! Deine Gütigkeit erhört gerechte Wünsche; sie liebt die Redlichkeit des Hertzens. O erfülle doch diese gerechten Wünsche, welche reine Absichten und redliche Hertzen zu ihrer Qvelle haben! So wird unsere einträchtige Zusammenkunfft immer glücklicher und glücklicher und folglich auch vergnügter und vergnügter werden.

Als der
ürdige, Großachtbare und Wohl-
gelahrte Herr,
HERR
arl Tiedemann,
rdneter Diaconus in Elstra,
Sich mit der
Viel-Ehr- und Tugendbelobten
Jungffer,
NGFER
nnen Sophien,
Des
irdigen, Großachtbarn und Wohl-
gelahrten Herrn,
Johann Fischers,
nten Pfarrers zu Constappel,
ten Jungffer Tochter,
unius, 1735. ehelich verband,
vernünfftigen Absichten der jährlichen
rer Weißischen Kinder, und wünschte
ich in ihren Nahmen vieles Glück,
stian Friedrich Weiße,
Conrector in Meißen.

EN, mit Harpeterischen Schrifften.